

Der Zeuge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 43: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-456804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nationalrat Schirmer, St. Gallen

Der Zeuge

Im Privatkontor bei A. M. Dobriener sitzt in einer Ecke tagaus, tag-ein eine graue, krumme Gestalt und tut irgend etwas, schreibt Briefe oder hält ein Buch oder dergleichen. Vielleicht tut sie auch nur, als ob sie etwas täte. Aber jedenfalls ist sie immer da, wenn A. M. Dobriener Besucher empfängt. Und sie geht dann nicht fort; sie rührt sich nicht von der Stelle.

So ein Mensch muß doch manchmal stören, wenn Leute kommen, Geschäftsfreunde oder Geschäftsfeinde. Deshalb erkundigte ich mich neulich bei Herrn Dobriener, was für ein Mann das

denn wäre. „Das ist der alte Joseph“, erklärte Dobriener. „Wissen Sie, den hab' ich ja grade dazu angestellt, in meinem Privatkontor zu sitzen. Es kann doch mal vorkommen, daß irgend jemand, mit dem ich ein Geschäft gemacht habe, Lust kriegt, ein bißchen heftig zu mir zu werden. Na, da sieht er dann, es ist ein Zeuge da, und nimmt sich lieber zusammen.“

Ich sah mir den alten Joseph genauer an. Er schien mir irgendwie nicht ganz vollständig zu sein. „Sagen Sie, Herr Dobriener, was hat der alte Mann?“

A. M. Dobriener zuckte die Achseln. „Nu, was soll er haben? Taub ist er, stocktaub. Eine Kanone können Sie neben ihm abfeuern, — er wird höchstens ‚Zur Gesundheit‘ sagen.“

„Na aber, Herr Dobriener, Sie sagten doch, er säße hier für den Fall, daß mal jemand — — —“

„Nu ja, — daß die Leut' sich zusammenehmen. Aber wenn nu mal doch einer keine Lust hat, sich zusammenzunehmen, — da kann der Joseph doch wenigstens nicht hören, was ich mir von so einem Mensch ins Gesicht sagen lassen muß.“